

Eine Politik für die Lokal- und Regionalmuseen des Kantons Graubünden Die Position von Museen Graubünden zum Auftrag Montalta.

Mit einem Auftrag an die Regierung möchte Grossrat Montalta (Kreis Ilanz) eine Neuausrichtung der kantonalen Förderpolitik im Bereich der Regionalmuseen erreichen. Der Vorstand von MGR unterstützt diese Vorlage, damit eine Überprüfung und Aktualisierung der geltenden Konzeptpapiere und Regierungsbeschlüsse möglich wird. Gleichzeitig erachtet MGR die Argumente, die die Regierung in ihrer ablehnenden Antwort anführt, als nicht befriedigend. Seine Meinung äussert der Vorstand von MGR in Anerkennung der grossen und unersetzlichen Rolle, die der Kanton und insbesondere das Amt für Kultur in der Unterstützung der Museen und des Dachverbandes MGR spielen.

MGR hat hierfür drei Hauptargumente:

Schätze brauchen Schutz

Die gegen 80 Museen bewahren und pflegen unersetzbare Schätze von materiellem, künstlerischem und historischem Wert, welche Teil der Identität der Regionen sind. Analog zur Denkmalpflege müssen diese Sammlungen durch kantonale Richtlinien geschützt werden, damit sie für die nächsten Generationen erhalten bleiben. Eine Finanzierung darf regional bleiben und subsidiär vom Kanton aufgerundet werden, aber die Eckwerte dieser Politik müssen in einer für ganz Graubünden geltenden Regelung auf Gesetzesstufe festgelegt werden.

MGR erachtet eine Ergänzung des Kulturförderungsgesetzes (oder der dazugehörigen Verordnung) mit einem Passus betreffend die nichtkantonalen Museen für notwendig. Nur ein gesetzlicher Rahmen garantiert, dass diese wichtigen Teile bündnerischen Kulturgutes wirkungsvoll und im Interesse der Öffentlichkeit sichergestellt bleiben.

Das Konzept von 1992 genügt nicht mehr

In der regierungsrätlichen Antwort (Punkt 3) wird das "Kantonale Förderungskonzept für regionale Museen" aus dem Jahre 1992 als Basis der aktuellen Politik bezeichnet. In der Tat sind die Grundideen dieses Arbeitspapiers unbestritten und weisen weiterhin die Richtung für eine zeitgemässe Museumsförderung auf. Darin enthalten sind: die Anerkennung der Arbeit in den Regionen, die Einsicht, dass die Arbeit der meist freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit professioneller Unterstützung ergänzt werden muss, dass der Kanton ausschliesslich subsidiär helfen soll und dass eine regionale Finanzierung und Organisation anzustreben ist. Problem ist der Vollzug dieses durch einen Regierungsbeschluss in Kraft gesetzten Konzeptes.

Nach Ansicht von MGR hat sich die Umsetzung als schwieriger erwiesen, als geplant. So konnte die angestrebte Bildung von regionalen Zentren mit Ausstrahlungskraft nicht erreicht werden. Die damals beauftragte Museumskommission konnte trotz beachtlichem Einsatz keine klare Abgrenzung zwischen regionalen- und lokalen Museen ausmachen, die auch den regional- und sprachpolitischen Kriterien hätte gerecht werden können. Das führte dazu, dass die angestrebte Schwerpunktförderung nur in Ansätzen zum Zuge kam und nicht in eine kantonale Förderstrategie mündete. Die Kommission nahm entgegen und prüfte, was von einzelnen, aktiven Museen an Projekten eingereicht wurde.

Das Konzept 1992 wurde nicht ins Kulturförderungsgesetz von 1999 überführt. Die Museumsförderung hat mit der Reorganisation vom ehemaligen "Erziehungs- Kultur- und Umweltschutzdepartement" zum heutigen Amt für Kultur zudem eine neue Form gefunden, die die Zielsetzungen von 1992 nicht mehr verfolgt. Die Kommission für regionale Museen wurde aufgelöst. Museen Graubünden erhielt als Dachverband 2004 einen Leistungsauftrag und nimmt seither die Aufgabe der Aus- und Weiterbildung für die Museumsmitarbeiterinnen und –mitarbeiter wahr, die Beratung der Museen, die Begutachtung von Projekten sowie die Herausgabe des Bündner Museumsprospektes. Die Museumsförderung obliegt in Form einer Projektfinanzierung von max. 20 % dem Amt für Kultur.

MGR begrüsst das Bekenntnis des Kantons zum Konzept 1992, da wir mit dessen Zielsetzungen weitgehend einig gehen. Die Zuständigkeit und der Auftrag für die Umsetzung des Konzeptes sind heute jedoch nicht geklärt. Eine Überführung des Konzeptes in eine verbindliche Form würde eine Zielerreichung stark unterstützen.

Neue Herausforderungen brauchen neue Leitplanken

Als das Konzept 1992 formuliert wurde, zählte Graubünden sechzig Museen; heute sind es gegen achtzig. Stand vor zwanzig Jahren das Retten von Kulturgut im Vordergrund, steht heute das Vermitteln von Kenntnissen im Zentrum. Das Publikum hat sich gewandelt. Die Museen werden von einer Generation besucht, die keine Verbindung mehr zur Tradition hat und der Erklärungs- und Vermittlungsbedarf ist gestiegen. Dieser Aufgabe sind viele Institutionen angesichts der beschränkten Ressourcen nicht gewachsen. Weiter tritt die ehrenamtlich tätige Gründergeneration allmählich ab und es wird schwierig sein, eine Nachfolge zu rekrutieren, ohne zumindest teilweise professionelle Perspektive.

Es ist weiter von existenzieller Notwendigkeit, dass die Verbindung zum Tourismus verstärkt wird. Die Museen brauchen Besucher und die Touristiker brauchen attraktive und erlebnisorientierte Angebote. Dazu hat MGR mit tatkräftiger Unterstützung von Kanton und Bund ein Regioplus-Projekt in Arbeit. Gemäss Konzept kommen diese Projektmittel jedoch nicht der finanziellen Unterstützung einzelner Museen zu Gute. Zielsetzungen sind die bessere Vernetzung mit dem Tourismus, die Animation von attraktiven Museumsprogrammen sowie die Korrektur und Entstaubung des Images. Nach Projektschluss sollen die Museen organisatorisch besser dastehen und spannende Angebote für Einheimische und Gäste parat haben. Damit die Impulse, welche von diesem Effort ausgehen nicht verpuffen, braucht es eine Folgeregelung.

MGR wünscht die Erarbeitung eines kantonalen Konzeptes, in dem sowohl die regionalen wie auch die lokalen Museen ihren Platz finden und ihr Potential entwickeln können. Die Museen wollen und können sich mit qualitativ hoch stehenden Produkten in das touristische Angebot einbringen und auch im Bereich Bildung und Vermittlung einen wertvollen Beitrag leisten.

Für den Vorstand von Museen Graubünden:

Marianne Fischbacher, Präs., Daniele Papacella, Christian Joos, Christine Schmutz, Daniela Denoth, Laetizia Christoffel (Geschäftsführerin).

Celerina, 27. Januar 2006